

THINKING IS READING-ON-THE-MOVE

Man kann die Welt der Bücher beschreiben wie Hans Blumenberg in *Die Lesbarkeit der Welt*: "... mit einem Mal (wird) der Staub auf den Büchern sichtbar. Sie sind alt, stockfleckig, riechen moderig, sind eines vom anderen abgeschrieben, weil sie die Lust genommen haben, in anderem als in Büchern nachzusehen. Die Luft in Bibliotheken ist stickig, der Überdruß, in ihr zu atmen, ein Leben zu verbringen, ist unausbleiblich. Bücher machen kurzsichtig und lahmärschig, ersetzen, was nicht ersetzbar ist."¹ Man kann einen *Durchlauf*, wenn nicht durch die ganze Geschichte der Kunst, so doch durch die im Louvre ausgestellte Kunst haben, entweder in 9 Minuten und 43 Sekunden wie in Jean-Luc Godards Film *Bande à Part* von 1964 oder gar in 9 Minuten und 27 Sekunden wie in Bernardo Bertoluccis Film *The Dreamers* von 2003². Beides wird dem Umgang mit Kunst oder Literatur oder Philosophie nicht gerecht, weder die rasend schnelle Rezeption, noch der bei Blumenberg im Hintergrund stehende Gegensatz zwischen *den Büchern und der Wirklichkeit*.

Was die Welt der Bücher, insbesondere die Welt der philosophischen Literatur betrifft, hat die australische Philosophin Michelle Boulous Walker ein Buch vorgelegt, das sich auch mit Rezeptionsweisen im akademischen und institutionellen Raum befasst. Schon der Titel des Buches verlangt ein aufmerksames Lesen; denn *slow* in ***SLOW PHILOSOPHY*** kann einerseits eine Beschreibung der Philosophie als *langsam* oder *bedächtig* meinen, andererseits aber auch als Aufforderung verstanden werden, (die) Philosophie zu entschleunigen, auch als Disziplin im institutionellen und akademischen Bereich. Unter Philosophie versteht die Autorin in der Hauptsache die institutionelle Philosophie, die an Universitäten betrieben wird; denn diese institutionelle Philosophie leidet unter dem Druck des *publish or perish*. Abhilfe gegen diesen Druck kann vielleicht ein *Reading against the Institution* bringen. Damit ist (sicher) ein langsames und genaues Lesen gemeint, bei dem

¹ Hans BLUMENBERG: *Die Lesbarkeit der Welt*. Suhrkamp (stw 592), Frankfurt a. Main 1986, S. 17

² Zu den Themen Intensität und Beschleunigung siehe die Bücher von Tristan GARCIA: *Das intensive Leben. Eine moderne Obsession*. Suhrkamp, Frankfurt a. Main 2017 und Hartmut ROSA: *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005.

jedes Wort zählt. Broussard Walker tritt ein für ein langsames und genaues Lesen, sozusagen eine Lektüre mit *Genauigkeit und Seele*, und schreibt gegen Ende ihres Buches aber auch, dass sie diese Art zu lesen nicht dogmatisch sieht und sich bewusst ist, dass es natürlich auch andere Arten der Lektüre gibt:

„Throughout this book I have undertaken a celebration of slow reading, though I have certainly not intended to position it as the only reading we ought to engage with. There are times when other forms reading are called for. Nonetheless, what I have hoped to show is that slow reading somewhat thematically involves an intensity of reading – a quality of attention – that keeps the question of ethics alive.“ (Slow Philosophy, S. 188)

Um zu veranschaulichen, *that all good philosophy takes time* (Slow Philosophy, Einleitung S. XV), benutzt Michelle Broussard Walker die schöne Filmszene aus Margarethe von Trottas Film über Hannah Arendt: „Arendt is pictured lying on a sofa, smoking. Nothing appears to be happening, Arendt, it seems, is thinking.“ Hannah Arendt arbeitet an ihrem Bericht zum Eichmann-Prozess.

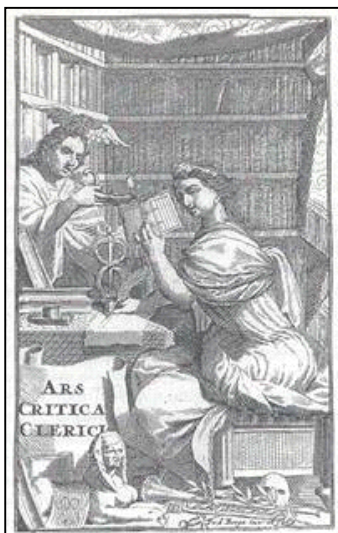
„From the perspective of those working at *The New Yorker*, Arendt’s work is infuriatingly slow. For those with weekly, or even monthly deadlines the reality of having to wait for Arendt’s ‚judgement’ to arrive is a burden that positions those of us viewing the film between the seemingly everyday world of journalistic reality – with its deadlines and quick analyses – and the slow world of philosophical thought and judgement. Arendt’s report arrives ‚late’ because her work – her thinking, willing and judging – is work that takes time. It is work that slows one, makes one slow.“ (Slow Philosophy, Einleitung, S. XIII)

Wüsste ihr Auftraggeber wie Arendt da arbeitet, das Erstaunen wäre sicher groß und Unverständnis wäre ihr gewiss gewesen; denn in der journalistischen und in der modernen Welt zählen Effizienz und Produktivität, wobei Schnelligkeit einen Preis hat; Komplexität leidet. Komplexität³ aber ist ein Kennzeichen des philosophischen Denkens. Für Broussard Walker hat komplexes Denken, für das sie sich einsetzt und dessen Voraussetzung ein langsames und genaues Lesen ist, mindestens zwei Seiten: „my call for slow reading is a political gesture as much as it is an aesthetic one. By engaging slowly, carefully and

³ siehe Karen GLOY: *Komplexität. Ein Schlüsselbegriff der Moderne*. Wilhelm Fink, Paderborn 2014

locally with the complex works that we read, by resisting the lure of ‚institutional‘ readings, ones that reduce thought to information extraction or mining, we refuse or, at the very least, frustrate the modern technological drive that pillages thinking as a productive resource.“ (Slow Philosophy, Einleitung, S. XV)

Walkers Ziel ist, Philosophierende (wieder) dazu zu bringen bzw. darüber nachzudenken, wie die/ihre Lesepraxis, auf der die Schreib- und damit die Publikationspraxis beruht, aussieht. SLOW PHILOSOPHY ist ein Plädoyer für ein Denken, das sich Zeit nimmt, auch und gerade in einer Welt, die keine Zeit mehr zu haben scheint. Einer ihrer Gewährspersonen ist dabei Nietzsche und sein Begriff von Philologie: „... mitten in einem Zeitalter der »Arbeit«, will sagen: der Hast, der unanständigen und schwitzenden Eilfertigkeit, das mit allem gleich »fertig werden« will, (auch mit jedem alten und neuen Buche⁴) – sie selbst wird nicht so leicht irgend womit fertig, sie lehrt *gut* lesen, das heißt langsam, tief, rück- und vorsichtig, mit Hintergedanken mit offengelassenen Türen, mit zarten Fingern und Augen lesen...“⁵



Die *zarten* Finger der Philologen sind natürlich (fast immer) in Aktion: sie unterstreichen und exzerpieren; und der Kopf geht den Gedanken nach. Dieses Verfahren beschreibt, dass „Thinking ... reading-on-the-move“ (Slow Philosophy, S. 40) bedeuten kann. Der Kontrast zum *online-reading* ist groß. Lesen im Internet, vor dem Screen, ist anders als ein Buch zu lesen. Es gibt neben dem Text Hyperlinks, (zu) viel Information, Videos und überall Interaktion. Unser Gehirn formt daraus vermutlich Verknüpfungen (shortcuts), um damit umgehen zu können. Ob und wie sich das auf das

Leseverhalten auswirkt, ist nicht ganz geklärt. Zu vermuten ist aber, dass durch die Ablenkungen im Netz die Konzentration auf die Sache, auf einen Gegenstand oder auf

⁴ Die Passage in Klammern ist bei Michelle Boulous Walker ausgespart.

⁵ Friedrich Nietzsche: *Werke in drei Bänden*. München 1954, Band 1, S. 1016

einen Text leidet und komplexe Zusammenhänge aus dem Blick geraten, trotz *zarter* Augen, die auf einen Bildschirm gucken. Im Netz ist man wahrscheinlich weniger bei sich und weniger bei dem, was man tut. Klar ist, „good reading takes time and that it should not be hurried“ (Slow Philosophy, S. 168) Mittels bewussten, langsamen und genauen Lesens positioniert man sich selbst also auch ein Stück weit außerhalb des institutionellen Mainstreams, den Hélène Cixous, eine von Michelle Boulous Walkers Gewährsfrauen, treffend wie folgt beschreibt:

„We are living in the time of the flat thought-screen, of newspaper-thinking, which does not leave time to think the littlest thing according to its living mode. We must save the approach that opens and leaves space for *the other*. But we live mass-mediatized, pressed, hard-pressed, blackmailed. Acceleration is one of the tricks of intimidation. We rush, throw ourselves upon, seize. And we no longer know how to receive.“ (Slow Philosophy, S. 170)

Neben Hélène Cixous holt sich Boulous Walker noch andere Verbündete wie Michèle Le Dœuff, Emmanuel Levinas, Theodor W. Adorno, Luiz Costa Lima, Hans Ulrich Gumbrecht Irigaray, Simone Weil, Martin Heidegger oder Simone de Beauvoir in ihren dichten Text, um zu zeigen, dass Philosophie eine Art Lebenskunst ist. Für Boulous Walker ist „philosophy a way of life“, weil Philosophie, wenn sie sich zum Beispiel des Essays als offene Form bedient, der den Fragehorizont erweitert und nicht in erster Linie auf Antworten aus ist, den denkerischen Horizont offen gestalten kann und nicht mit „knock-down arguments“ (Slow Philosophy, S. 58) oder dem *Hammer philosophiert*, die den Anderen und seine Ansichten und Argumente aus dem Weg räumen, ohne ihn gehört zu haben. Der philosophische Diskurs ist so nicht ab-geschlossen, sondern prinzipiell offen. So wird der Essay als Form bestimmt als „unhurried form of questioning that follows no predetermined path“. Und diese Offenheit des essayistischen Denkens impliziert auch eine Form den Anderen zu achten. Wie uns beim Schreiben das Lesen begleitet, so kommt man beim Prozess des Lesens auch in eine Art intimen Kontakt und im besten Fall in einen Dialog mit den Schreibenden, vorausgesetzt man ist nicht nur auf der Suche nach passenden Gedanken für die eigenen Thesen oder die eigene Echokammer und

vorausgesetzt man verhält sich als Leser einem Text gegenüber nicht wie *plündernde Truppen*. Der Essay als offene Form des *risky thinking* korrespondiert mit dem Begriff der Philosophie als *Liebe zu Weisheit*. Denn sowohl der Essay als auch diese Art der Philosophie entsprechen nicht einem formalen System, sind nicht *fixed and rigid*. Es geht einer offenen Philosophie um mehr als ein Denken in großen abgeschlossenen Systemen, um mehr als um Messbares. Der Essay, der heute in akademischen, institutionellen Kreisen als „a non-academic mode of writing“ (Slow Philosophy, 62) gesehen und als solcher diskreditiert wird, wird von Boudou Walker als Form und Mittel geschätzt und rehabilitiert als „free from the violence of dogma“ (Slow Philosophy, 63).

Das langsame, genaue und authentische Lesen, das auch eine Übung für die Aufmerksamkeit ist, führt uns auch selbst zu einer Art Reife, im Lesen wie im Schreiben; denn es ermöglicht, sich von Vorbildern, deren Worte und Philosophien man gerne auch mal überschätzt hat, zu lösen. So gesehen befördert die Praxis des langsamen Lesens und die eigene Auseinandersetzung mit dem Stoff auch einen Prozess der Emanzipation.

„Slow reading is an openness to the other that is made possible through an attentive relation that allows us to sink in the world. The quality of our attention is the key to appreciating how slow reading works.“ (Slow Philosophy, 178)

Eine aufmerksame Weise mit Texten umzugehen, eine *attitude of openness* ist auch deshalb wichtig, weil der Philosophie als akademischer Disziplin immer wieder der Vorwurf gemacht wird, institutionell nicht westliche Traditionen des Denkens auszugrenzen wie keine andere Disziplin. Unter dem Titel *Sokrates hätte mit jedem geredet* beschreibt Kai Marchal in DIE ZEIT, wie schwierig es ist, sich im akademischen Umfeld bzw. im institutionellen Rahmen mit östlicher Philosophie zu befassen, die häufig und mit einem *knock-down argument* abgetan wird: „Asiaten könnten nicht denken, und überhaupt bestehe die chinesische Philosophie aus nicht viel mehr als *fortune cookie wisdom*.“⁶

⁶ Kai MARCHAL: *Sokrates hätte mit jedem geredet*. In DIE ZEIT. 7.05.2018
URL: <https://www.zeit.de/kultur/2018-05/philosophie-eurozentrismus-rassismus-multikulturalismus/komplettansicht>

Um solchen Tendenzen und Sätzen wie dem von Marco Rubio - „We need more welders and less philosophers" – kraftvoll begegnen zu können, bedarf es mehr Bücher wie *SLOW PHILOSOPHY*, die uns an die Kraft der Worte erinnern und daran, dass Lesen nicht *lahmärschig*, sondern fit im Kopf macht – durch und für ein risikoreiches *Denken ohne Geländer*.

Zu diesem Thema siehe auch die Bücher von Ram Adhar MALL u. Heinz HÜLSMANN: *Die drei Geburtsorte der Philosophie. China * Indien * Europa*. Bouvier. Bonn 1989 und von Karen GLOY: *Kulturüberschreitende Philosophie. Das Verständnis unterschiedlicher Denk- und Handlungsweisen*. Wilhelm Fink. München 2012